



# Psychiatrischer Beitrag

## CopingStrategien bei pädhebephiler Präferenz

J. Pellowski<sup>1</sup> · A. Voulgaris<sup>1</sup>

Angenommen: 8. Dezember 2020 / Online publiziert: 29. Dezember 2020  
© Der/die Autor(en) 2020

Nachvollziehbar verbinden Forscher wie Kliniker mit Untersuchungen von pädhebephilen Personen, die nicht straffällig geworden sind, die Hoffnung, mehr Erkenntnisse über deren psychologischen Bedürfnisse und Strategien, deliktfrei zu leben, zu gewinnen, um hierüber wiederum Präventionsmaßnahmen zu etablieren und zu verbessern. Gleichzeitig bilden diese Personen in der Forschungslandschaft aufgrund ihrer Eigenschaften (u. a. Angst vor Offenbarung, Ausgrenzung und Stigmatisierung) eine unterrepräsentierte Gruppe. Bisherige Präventionsmaßnahmen sind daher vorwiegend an straffällig gewordenen Personen und deren kriminogenen Bedürfnissen und weniger an den effektiven Bewältigungsstrategien deliktfrei lebender Personen mit pädhebephilen Interessen ausgerichtet.

Einen Beitrag zum besseren Verständnis von CopingStrategien dieser pädhebephilen Personen hinsichtlich des mit den sexuellen Interessen verbundenen Stresses sowie bezüglich des sexuellen Interesses allgemein und damit zum Schließen der bestehenden Forschungslücke liefern nun Jones, Ciardha und Elliott (2020) in der aktuellen Ausgabe der *Sexual Abuse*. Die Autoren untersuchten hierfür ForumPosts des Internetforums virped.org (*Virtuous Pedophiles*). Diese Online-Plattform bietet Personen mit sexuellen Interessen an Kindern, die vermeintlich nicht sexuell übergriffig sind und ihre sexuellen Interessen nicht ausleben wollen, die Möglichkeit, sich gegenseitig zu beraten und zu unterstützen. Durch den Rückgriff auf diese naturalistischen Daten, d. h. aufgrund des vertrauensvollen Austauschs der Personen untereinander, ohne dass For-

scher einen Einfluss nehmen, erhofften sich die Autoren traditionelle Probleme von Selbstauskünften (z. B. Relativierung problematischer Verhaltensweisen, Antworten in sozial erwünschter Richtung) zu umgehen.

Im Zeitraum zwischen Mai 2015 und April 2016 wurden insgesamt 30 Themen (*Threads*) mit 326 Beiträgen (*Posts*) von bis zu 87 Personen aus den beiden hochfrequent genutzten Diskussionsbereichen der Plattform „Anfragen für Unterstützung“ und „Kinder und uns absichern“ mit relevanten Inhalten identifiziert. Für die finale Analyse wurden 196 Posts genutzt. Die Daten wurden mithilfe des Programms NVivo einer qualitativen Datenanalyse unterzogen. Zwischen Erst- und Zweitposter gab es eine starke Übereinstimmung von 85 %. Aufgrund der Anonymität im Forum konnten die Autoren nachvollziehbar keine Auskunft über reliable demografische Daten wie Geschlecht und Alter machen.

In der Datenanalyse kristallisierten sich elf Unterthemen heraus, die drei Bereichen zugeordnet werden konnten. Zum Bereich *I: Akzeptanz und Leben mit der Pädhebephilie* gehören die Themen *Akzeptanz der sexuellen Interessen, sich nicht selbst geißeln* und *sich der Pädhebephilie sicher sein*. Beiträge, die dem Thema *Akzeptanz der sexuellen Interessen*, zugeordnet wurden, legen nahe, dass es für die Personen schwierig ist, sich mit ihrer sexuellen Anziehung abzufinden. Die Mehrheit der Nutzer war der Überzeugung, dass es für sie größere Konsequenzen hätte, wenn sie sich nicht mit ihrer Pädhebephilie abfinden würden, da sie dies in Gefahr bringen würde. Forumnutzer, die ihre Pädhebephilie akzeptieren können, berichteten von Stolz darüber, wie sie mit ihrer erlebten sexuellen Anziehung umgehen. Ein Nutzer gab an, dass die Pädhebephilie nur ein Teil der Personen ist, dieser Teil sie aber nicht definiert.

Schuld und Selbstverachtung wurden von den Nutzern als Faktoren benannt, die vermieden oder bewältigt werden sollten, um sich mit der sexuellen Anziehung abfinden zu können. Dem Thema *sich nicht selbst geißeln* wurden Bei-

---

J. Pellowski  
j.pellowski@uke.de

✉ Dr. A. Voulgaris  
a.voulgaris@uke.de

<sup>1</sup> Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE),  
Martinistr. 52, 20246 Hamburg, Deutschland

träge zugeordnet, die entsprechende Gefühle auf negative mediale und gesellschaftliche Einstellungen zurückführen. Es wurde innerhalb der Community die Haltung vertreten, dass man sich für das sexuelle Interesse nicht schämen müsse, solange man nicht übergriffig werde. Dabei fiel den Autoren auf, dass die Konzepte von Schuld und Scham in einer Vielzahl von Beiträgen auftraten, ohne dass die Nutzer diese differenzierten. Obwohl sie diese Begrifflichkeiten in der Kommunikation mit anderen nutzen, gaben die Nutzer an, sich trotz ihrer pädohebephilen Interessen nicht selbst zu verurteilen.

Das Thema *sich der Pädohebephilie sicher zu sein* spiegelt Beiträge wider, in welchen es inhaltlich darum geht, dass sich eine positive Einstellung zur Pädohebephilie günstig auf verschiedene Lebensbereiche auswirken und als Energiequelle verstanden werden kann. Dabei könne eine solche Haltung erlernt werden, sei also mithin veränderbar. Hierbei deuten Beiträge darauf hin, dass die individuelle Einstellung dafür mitentscheidend sein dürfte, ob die sexuelle Präferenz als emotionale Sackgasse oder als Persönlichkeitsfacette verstanden wird. Zwei Forumnutzer argumentierten, dass ihre sexuellen Interessen Energie und Passion erzeugten; in diesem Kontext sei mit Passion ein aktives emotionales Leben in Abgrenzung zum emotionalen Abstumpfen gemeint; ein Thema, welches vor allem für exklusiv pädohebephile Personen relevant sein könne, wenn sie nicht in der Lage seien, sich emotional oder sexuell auszudrücken.

Ein zweiter Bereich wird *als sicher bleiben* definiert, d. h. der Umgang mit den sexuellen Interessen, um sich selbst und Kinder zu schützen. Dieser umfasst die Themen *Kontaktregeln haben, mentale Vorbereitung, sich ablenken, Vermeidung, Versuchung abbauen* und *Konsequenzen berücksichtigen*. Das Unterthema *Kontaktregeln haben* beinhaltet selbstgesetzte Richtlinien, um sicher mit Kindern zu interagieren. Ein Großteil der Nutzer bezog sich auf Verhaltensregeln wie z. B. sich so zu verhalten als sei ein Elternteil anwesend, auch wenn man allein mit dem Kind ist, nur Kinder initiieren Kontakte oder Regeln über Kontakte über soziale Medien. Ziel dieser Regeln scheint es zu sein, in schwierigen, angst- und stressauslösenden Situationen, die Kontrolle zu behalten. Einzelne Forumnutzer diskutierten die Regeln als Strategien, um Grenzen zu definieren und mit Kindern in Kontakt zu bleiben, ohne verdächtig zu erscheinen, dass Kinder vor jeder Interaktion fragen müssen, damit dies auch für Außenstehende eindeutig sei, wer diese begonnen habe oder dass jeder physische Kontakt zu Kindern vermieden werde.

Beiträge, die dem Thema *mentale Vorbereitung* zugeordnet wurden, beziehen sich auf Wege, wie sich Forumnutzende auf mögliche Risikosituationen vorbereiten. Forumnutzende empfahlen anderen, dass sie sich spezifische Szenarien, die besonders schwierig erscheinen, vorstellen

und dann darüber nachdenken sollten, mit welchem angemessenen Verhalten sie antworten könnten. Diskussionen legten nahe, dass diese Methode einerseits genutzt wurde, um einer Unwissenheit vorzubeugen, und andererseits um Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit für Risikosituationen zu entwickeln. Vorbereitungstechniken umfassten auch die Organisation des Alltages in der Art, dass die Möglichkeiten der Begegnungen mit Kindern reduziert werden. Ein Nutzer gab an, dass es wichtig sei, dass die Art der mentalen Vorbereitung konstruktiv bleiben und sich nicht in Richtung einer Fantasie entwickeln sollte.

Das Thema *sich ablenken* umfasst berichtete Copingstrategien, mit denen Energien in andere Bereiche, z. B. in Hobbys oder Sport, als die sexuellen Interessen umgelenkt werden. Die Anwendung dieser Methode würde dabei helfen, den Geist zu besetzen und von ungewollten Gedanken abzulenken. Dies wurde als Werkzeug angesehen, die Versuchung zu kontrollieren.

Unter dem Thema *Vermeidung* wurden Beiträge zusammengefasst, die sich inhaltlich mit der Wichtigkeit der Minimierung von Möglichkeiten des Auftretens von riskanten Verhalten beschäftigen. Diese Strategie reduziere das Risiko und helfe dabei, sicher zu bleiben. Vermieden würden solche Situationen, in denen Personen ein reduziertes Selbstvertrauen angeben, ihre Gedanken oder ihr Verhalten zu kontrollieren. So geben Nutzer an, dass sie Kontakte zu Kindern reduzieren, das Alleinsein mit Kindern vermeiden oder generell den Alkoholkonsum aufgrund der enthemmenden Wirkung vermeiden.

Das Thema *Versuchung abbauen* beinhaltete eine weite Spanne von Beiträgen mit Meinungen, nach denen Forumnutzende keine Schwierigkeiten damit hätten und anderen, die Selbstkontrolle schwierig finden würden. Dabei fiel auf, dass Versuchung vor allem in den sozialen Medien und im Internet auftauche. Die Nutzer wiesen darauf hin, wie einfach es sei, im Internet Kontakte zu Kindern aufzubauen. Deshalb berichteten viele Nutzer von Methoden, ihr Onlineverhalten zu regulieren, z. B. indem sie jegliche Internetzugänge zu Hause entfernten, inklusive Smartphones, oder nur noch öffentlich zugängliche Computer ohne Anonymität benutzten. Andere Nutzer betonten die Bedeutung vulnerabler Phasen und reagierten in solchen Situationen mit einem Wegschließen der Geräte oder einem Aushändigen der Geräte an den Partner.

Eine Methode, die wenige Nutzer nutzten, um innerhalb legaler Grenzen zu bleiben, wurde mit dem Begriff *Konsequenzen berücksichtigen* umschrieben. Forumnutzende wiesen darauf hin, dass es helfe, die Perspektive des Kindes einzunehmen, ihre Gefühle zu betrachten sowie einen möglichen psychischen und physischen Schaden bei ihnen zu antizipieren. Ein Nutzer unterstrich, dass sich Personen mit einer Pädohebephilie nur dann in riskanten Situatio-

nen befinden würden, wenn sie nicht über ihre moralischen Grenzen des eigenen Handelns nachdenken würden.

In dem dritten Bereich *III „Wenn ich dieses Gefühl bekomme“* identifizierten die Autoren den realen Umgang mit aufkommenden sexuellen Bedürfnissen. Darunter finden sich die Themen *legale Wege nutzen* und *zu Fantasien mit Kindern masturbieren* als zugehörig. Dass die sexuellen Bedürfnisse nicht zufrieden gestellt werden können sowie die Beschreibung einer Vielzahl an Methoden, um erlebten Sexualtrieb abzulassen, waren im Forum die am häufigsten diskutierten Aspekte. Dem Thema *legale Wege nutzen* wurden Beiträge zugeordnet, in denen Nutzer mit einer nicht-exklusiven Pädhebephilie beschrieben, dass sie ihre Beziehung zu einem Erwachsenen oder Erwachsenenporno-graphie nutzten, um mit ihrem pädhebephilen Verlangen umzugehen. Nutzer mit einer exklusiven Pädhebephilie gaben an, dass Pornografie mit Erwachsenen, die jünger aussehen würden (z. B. „twink“, kaum entwickelte sekundäre Geschlechtsmerkmale, keine Schambehaarung), zwar kein idealer aber ein akzeptabler Weg wäre. Allerdings berichteten einige Nutzer, dass diese geringe Reife in legaler Pornografie den Reiz begrenzen würde; sie gaben an, dass sie nichtpornografische Videos oder Bilder mit Kindern in ihrem Präferenzalter schauen würden. Forumnutzende diskutierten aber auch die Nutzung von Pornografie aus Kulturen, in denen Personen typischerweise jünger aussehen (wie z. B. Asien), oder den Konsum von Mangas bzw. Animes sowie selbstgeschriebener pornografischer Geschichten. Nutzer mit einer exklusiven Pädhebephilie gaben an, dass sie durch diese Techniken keine zufriedenstellende Sexualität erlebten. Ein Nutzer berichtete, dass er eine Puppe nutze, die ihm ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit gebe.

Beiträge, die unter dem Thema *zu Fantasien mit Kindern masturbieren* zusammengefasst wurden, wurden innerhalb des Forums kontrovers diskutiert. Einige Nutzer waren der Meinung, dass die Masturbation zu Fantasien mit Kindern helfe, den sexuellen Drang zu reduzieren, während andere argumentierten, dass dies eher die sexuelle Anziehung intensivieren und die Wahrscheinlichkeit einer problematischen Situation eher erhöhen würde anstatt diese zu senken. Forumnutzer mit einer exklusiven Pädhebephilie befürworteten eher diese CopingStrategie, um mit ihren sexuellen Interessen angesichts fehlender Alternativen umzugehen; andere allerdings gaben an, dies vollständig zu vermeiden.

Die Autoren diskutieren, dass viele der genannten CopingStrategien (situationsbezogen) adaptiv sein können und konsistent mit bestehenden Behandlungsprogrammen für straffällig gewordene Personen sind (z. B. Strategien zur Kontaktreduktion mit Kindern, Umgang mit Substanzgebrauch, Übungen zur Problemlösung, Steigerung der Impulskontrolle). Dabei fiel jedoch in der Studie auf, dass

viele der genannten Strategien unkonkret waren und deshalb möglicherweise nicht für alle Personen leicht umsetzbar sind. Gleichzeitig heben die Autoren nachvollziehbarerweise die möglichen maladaptiven Strategien hervor: es ist wissenschaftlich weiter unklar, ob die Masturbation zu sexuellen Fantasien mit Kindern oder die Nutzung von Pornografie mit Darstellern, die jünger erscheinen, ebenso wie die Nutzung von Sexpuppen effektive Methoden zur Reduktion von sexuellen Übergriffen sind oder ob hierüber nicht vielmehr die Gefahr eines sexuellen Missbrauchs erhöht wird. Eine ähnliche Kontroverse wurde auch auf der untersuchten Online-Plattform durch dort aktive Nutzer geführt, was auf ein Problembewusstsein der Personen hinweist. Vor diesem Hintergrund ermuntern die Autoren solche Kliniker, die mit Personen mit einer Pädhebephilie arbeiten, mit ihnen offen über ihren Pornografiekonsum, ihre sexuellen Fantasien und ihre Masturbation zu reden, um individuell adaptive Strategien zu entwickeln. Eine zentrale Voraussetzung scheint jedoch weiterhin zu sein, dass grundsätzlich eine Veränderungsmotivation und ein Problembewusstsein vorliegen.

Die Limitationen dieser Studie, u. a. die Frage der tatsächlichen Deliktfreiheit der Forumnutzenden, die Frage der Repräsentativität der untersuchten Beiträge angesichts der geringen Personenanzahl, eine fragliche positive Selbstdarstellung, auch vor dem Hintergrund der Möglichkeit einer polizeilichen Überwachung sowie der Aspekt, dass sich Personen auf dieser Plattform aufhalten, *weil* sie Schwierigkeiten mit CopingStrategien haben, werden diskutiert. Die Ergebnisse stärken zum einen die Bedeutung einzelner bisheriger Präventionsmaßnahmen, wie z. B. Akzeptanz pädhebephiler Interessen, Entwicklung von Kontaktregeln mit Kindern, Bewusstheit für Risikosituationen. Zum anderen heben die Ergebnisse die Bedeutung der sozialen Unterstützung durch andere Personen mit ähnlichen sexuellen Interessen hervor und liefern einen vertiefenden Einblick in die Leben und die Erfahrungen pädhebephiler Menschen, die therapeutisch genutzt werden können, um entsprechende Personen dabei zu unterstützen, deliktfrei zu bleiben oder zu werden. Gleichsam wird angesichts fraglicher maladaptiver CopingStrategien der Personen mit pädhebephilen Interessen die Notwendigkeit weiterer Forschung in diesem Bereich offensichtlich.

**Funding** Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

**Interessenkonflikt** J. Pellowski und A. Voulgaris geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

**Open Access** Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

## Literatur

- Jones SJ, Ciardha CÓ, Elliott IA (2020) Identifying the coping strategies of nonoffending pedophilic and hebephilic individuals from their online forums posts. *Sex Abuse*. <https://doi.org/10.1177/1079063220965953>